

Biogas aus dem Schöpstal für Berlin



Die neue Biogasanlage neben der Kunnersdorfer Deponie ist weder von der Ferne noch der Nähe zu sehen. Erst auf dem Betriebsgelände an der S 127 zeigt sich die hochmoderne Anlage, hier links mit dem Herzstück, dem Biogasverstärker und rechts der Notfackel. Fotos: Pawel Sosnowski

Schöpstal
Seit gestern arbeitet die hochmoderne Anlage nahe der Deponie. Sie liefert Erdgas, das E.ON vor allem an Großstädte verkauft.

Von Anja Hecking
HECKING.ANJA@DD-V.DE

Eine der modernsten Biogasanlagen ist seit gestern im Schöpstal in Betrieb. Deutschlandweit arbeiten 50 bis 60 solche Anlagen, sagt Roland Kahn von der Geschäftsleitung der Firma Haase Energietechnik aus Neumünster. Das Unternehmen hat die gesamte Technik, einschließlich Gasaufbereiter und Einspeisestation, gefertigt, ins Schöpstal geliefert und hier zum Laufen gebracht.

Das Besondere daran ist das technische Herzstück – ein Biogasverstärker. Mit seiner Hilfe wird das aus der Biomasse entstehende Methan so aufbereitet, dass es ins Erdgasnetz eingespeist werden kann.

Bei herkömmlichen Anlagen wird das produzierte Gas verwendet, um in einem angeschlossenen Blockheizkraftwerk Strom und Wärme zu erzeugen. So funktioniert das zum Beispiel bei Zachmanns in Markersdorf, die mit der entstehenden Wärme auch die benachbarte Grundschule versorgen.

Die Biomethananlage im Schöpstal spielt mit einer Investition von

zwölf Millionen Euro in einer höheren Liga. Das Geld haben die Sparkassen aus Dresden, Görlitz und Leipzig vorgestreckt. Die Anlage muss mindestens 20 Jahre lang Gas liefern, sagt Philipp Dawudian, Geschäftsführer der Projektgesellschaft Biomethan Schöpstal.

Mit zehn Millionen Kubikmetern Biogas im Jahr rechnet das Unternehmen. Das reicht, um 3 000 Haushalte mit Energie zu versorgen. Über eine anderthalb Kilometer lange Leitung gelangt das Erdgas in das Netz der Ontras – einer Gastransport-Firma. Der Anbieter E.ON nimmt das Gas ab und verkauft es weiter an seine Kunden – vor allem an Großstädte. Es wird also durchaus so sein, dass Gas aus

dem Schöpstal in Berliner Haushalten für Wärme sorgt. Ein schönes Aushängeschild für die Gemeinde, die dieser Großinvestition von Anfang an aufgeschlossen gegenüberstand und dennoch wunde Punkte anspricht. Befindlichkeiten der Bürger mit dem zu erwartenden Lkw-Verkehr oder durch Geruch aus der Biomasse wurden vorher ausgeräumt. Sie sind vergleichsweise gering, denkt man an die nahe gelegenen Ferkelaufzuchtanlage.

Das Schöpstal hat mit den beteiligten, deutschlandweit agierenden Firmen bei diesem Projekt gute Erfahrungen gemacht. „Sie haben Wort gehalten“, bestätigt Bürgermeister Bernd Kalkbrenner. Auf künftige Steuereinnahmen freut

sich die Kommune genauso wie über den Fakt, dass die unansehnliche Gewerbefläche neben der Deponie verschwunden ist. Dafür steht hier nun eine hochmoderne Anlage mit acht Fermentern, Technikzentrale, Biogasverstärker, Notfackel und Einspeisestation.

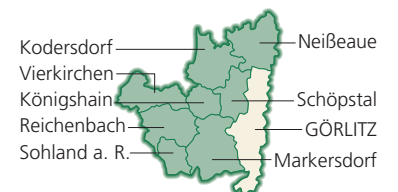
Die Biogasanlage hat auch im Gemeinderat rund sechs Jahre lang immer wieder für Gesprächsstoff gesorgt. Eine lange Zeit, die aber auch zeigt, wie umfangreich so eine große Investition von den ersten Plänen bis zur Inbetriebnahme ist.

Die reine Betriebsführung der Anlage wird von drei bis vier Mitarbeitern der Hochtief Energy Management Berlin geleistet.

Das Schöpstal als Standort für die Anlage hat ursprünglich der Regionale Abfallverband Oberlausitz-Niederschlesien, der die benachbarte Deponie betreibt, ins Spiel gebracht. Die gute Verkehrsanbindung, die vorhandenen Gewerbeflächen und vor allem die Nähe zu Polen haben sich dabei als wesentliche Vorteile erwiesen. 47 000 Tonnen Pflanzensilage pro Jahr kann kein Landwirt allein liefern. Deshalb hat die Firma Biomethan Schöpstal nicht nur Verträge mit Agrarbetrieben in Zodel und Kodersdorf abgeschlossen, sondern auch mit Bauern aus dem Raum Zgorzelec. Die Wege sind kurz, denn auch das heißt, wirtschaftlich und ökologisch zu produzieren. Nur so wird sich das Vorhaben rechnen, für die Beteiligten, die Region und für die Geldanleger.



Acht Fermenter, die wie halbe Kugeln aussehen, gehören zu der Anlage.



Redakteur für Neißeau, Schöpstal und Vierkirchen:

Steffen Gerhardt

Telefon 03581 47105252

Redakteurin für Markersdorf, Reichenbach, Sohland und Königshain:

Anja Hecking

Telefon 03581 738478

E-Mail hecking.anja@dd-v.de

Straßenbau liegt im Plan

Vierkirchen

Mit Sperrungen und Umleitungen müssen die Bürger in Arnnsdorf und Döbschütz weiter leben. Zwar liegen die Straßenbauarbeiten im Plan, wie Bürgermeister Horst Brückner am Montag im Gemeinderat sagte, aber die Maßnahmen dauern bis in den Spätherbst. So ist die Asphaltierung der S 124 in Döbschütz für Anfang November, die Fertigstellung der Nebenanlagen Ende November geplant. Der zweite Bauabschnitt folgt im Frühjahr. Begonnen wurde in Arnnsdorf mit der Kirchstraße. Sie soll bis Ende Oktober fertig sein. An der Hauptstraße in Arnnsdorf wird jetzt der Gehweg asphaltiert. (SZ/sg)

Kürbisschnitzer in Königshainer Bergen

Königshain

Rund um das Granitabbaumuseum wird am Sonntag ein Familienfest veranstaltet. Von 14 bis 18 Uhr kann mit Naturmaterialien gebastelt werden. Pilzberater, Steinmetz, Kürbisschnitzer und Schatzsuche stehen breit. Natur-Memory und Vogel-Domino testen das Gedächtnis und informieren über einheimische Tieren und Pflanzen. Die Akkordeongruppe Heider spielt ab 15 Uhr beschwingte Musik – passend zur Vesperzeit mit Kaffee und Kuchen. 16 Uhr findet die letzte öffentliche Führung durch das Museum in dieser Saison statt. Ab November ist Winterpause. (SZ/ah)

NACHRICHTEN

Strom soll mit Sonnenkraft auf Dach erzeugt werden

Sohland

Zugestimmt hat der Gemeinderat dem Bau einer Photovoltaikanlage auf dem Dach eines ehemaligen Lagerhauses. Die Anlage soll von dem privaten Betreiber auf dem 69 Meter langen Gebäude errichtet werden. Die Gemeinde musste sich zu